Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 134. Druck und Verlag von **J. & A. Temming** in Bocholt. **Donnerstag, 18. Mai 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: **A. Temming** in Bocholt. **34. Jahrgang**

Kaiser und Kirchenfürsten.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Rhein.-Westf. Ztg. einen Artikel, in dem sie ihrem „gerechten" Zorne verstohlen darüber Ausdruck gibt, daß sich der Kaiser, entgegen aller religiösen Hetze gewisser Blätter gestattete, mehrere katholische Kirchenfürsten nach Metz einzuladen. Es wird dem raisonnierenden Blatte angst und bange, wenn es sehen muß, daß sich der Kaiser in Gesellschaft von vier hohen Prälaten der römischen Kirche befindet. Man bedenke aber auch daß der jesuitische Einfluß dieser Kirchenfürsten — nach der Phantasie aller Ultramontanentöter — das schlimmste Unheil vielleicht sogar für das Leben des Kaisers bringen kann! Das Blatt steht knieschlotternd da, und mit einer Träne im Gesicht muß es leitartikeln:

Wie ein Kaiser des alten Deutschen Reiches hielt Wilhelm II. Hof in Metz im Kreise der hohen Herren der Kirche, der Kardinäle Kopp und Fischer, der Bischöfe Fritzen und Benzler. „Die Kirche rechts, die Kirche links — der Kaiser in der Mitten." Und auch die höchsten Reichsbeamten Bülow der Kanzler, v. Einem der Kriegsminister, Lukanus usw. waren herbeizitiert worden und umstanden geschäftig den Herrscher, die Würde des Amtes zu üben.

Welches Amtes? Das ist heute wieder die Frage aller politischen Meteorologie, die aus gewissen kosmischen Vorgängen das Wetter für die nächsten Tage zu erforschen pflegt, wenn sich auch das vermeintliche Meteor hinterher oft nur als ein Sternschnuppenschwarm oder gar nur als eine harmlose Raketengarbe entpuppt. Daß die plötzliche Versammlung von Würdenträgern in der Residenz des einstigen Abts von Maria-Laach irgend eine besondere Bedeutung haben muß, darüber sind alle kundigen Beobachter einig, aber was für eine . . .? Und damit beginnt wieder das Grenzgebiet der Kombinationen, wo das Licht der Erkenntnis dem trügerischen Dämmer des Glaubens und Aberglaubens weicht, in welchem Fernes nah, Nahes fern erscheint — und das Nächstliegende nur zu oft übersehen wird.

Alle Befürchtungen, die das Blatt hegt, sind unbegründet, das weiß es ebenso gut wie wir. Zweck eines solchen Alarmartikels ist nur, die Scheuklappe vor dem Jesuitismus und Ultramontanismus noch mehr um die Augen gewisser Leute zu legen. Wie der Kaiser in Wirklichkeit über die „Bekämpfung des Ultramontanismus" denkt, hat er bekanntlich erst kürzlich gelegentlich der Berliner Dommeihe in nicht mißzuverstehender Weise geäußert. Also: Lieb' Essener Tant' magst ruhig sein!

Die Rede des Kaisers, die er nach der Ueberreichung des Ordens vom hl. Grabe durch den Kardinal-Fürstbischofs hielt, verdient, nachdem sie offiziell im Wortlaut vorliegt, wiedergegeben zu werden. Der Kaiser sagte:

„Die schönen Worte Ew. Eminenz haben meine Gedanken in die Zeit zurückgeführt, wo ich vor nunmehr bald sieben Jahren gemeinsam mit der Kaiserin an den heiligen Stätten verweilen durfte um mit eigenen Augen zu schauen, was alle Jahrhunderte die Sehnsucht frommer Christen war. Es hat mich mit hoher Sehnsucht erfüllt, daß es mir damals gelungen ist, dank dem Entgegenkommen des Sultans für die deutschen Katholiken ein Grundstück auf geweihtem Boden in Jerusalem zu erwerben und dasselbe den deutschen Benediktinern zuzuweisen, von deren trefflicher Wirksamkeit ich mich vor 2 Jahren bei meinem Besuche in Monte Cassino auch wieder aufs neue überzeugt habe. Ich hege den Wunsch, daß aus der damals gelegten Saat zum Segen und Frommen der deutschen Katholiken reiche Früchte reifen mögen.

Es war in Metz vor 2 Jahren, gleichfalls an einem Maientage, da erschienen Ew. Eminenz bei der Einweihung des von mir gestifteten Domportals vor mir als Legat Leo XIII., des ehrwürdigen Greises, der mir in seiner langen Regierungszeit auch persönlich nahe trat. Heute kommen Sie zu mir im Auftrage seines Nachfolgers, des gegenwärtigen, Papstes Pius X., für den ich schon nach seiner bisherigen Wirksamkeit hohe Achtung empfinde. Sie überbringen mir in Erfüllung eines Wunsches des verstorbenen Patriarchen Piavia, dessen edle Gestalt von den Jerusalemer Tagen her noch lebhaft vor meinem Geiste steht, die Insignien des Ordens vom heiligen Grabe. Ich nehme den Orden gerne entgegen und erblicke in dieser Ehrung ein neues Band, welches mich mit der religiösen Tätigkeit der Christen im heil. Lande verbindet."

Die Verleihung des Großkreuzes vom hl. Grabe an den Kaiser durch den Patriarchen Piavi bildet ein politisches Moment gegenüber den Bestrebungen Frankreichs auf Inanspruchnahme des Protektorats über die kathol. Kirche im Orient. Das Protektorat ist freilich, wie mit Recht die Germania hervorhebt, längst durchbrochen und auch nicht mehr allgemein anerkannt. Aber Frankreich möchte sein „Prestiges" wegen im Orient dieses Protektorat aufrechterhalten wissen, während es im eigenen Lande den rücksichtslosen Kampf gegen die katholische Kirche führt. Mit der tatsächlichen Ausübung dieses Protektorats in katholischem Sinne war es übrigens schon seit einer Reihe von Jahren sehr schlecht bestellt, da die französische Regierung ihr angebliches Protektorat nur aus politischen Rücksichten geltend zu machen suchte.

Deutsches Reich.

Bocholt, 18. Mai.

Zur Bergarbeiterschutznovelle

schreibt in der Deutschen Juristen-Zeitung Justizrat Dr. Stranz: „Die Verstümmelung, welche die Berggesetznovelle (über die Arbeitsverhältnisse) in der Kommission des preußischen Landtages hat erdulden müssen, ist dem Politiker und Volkswirt ein neuer Beweis für die alte Lehre, daß die Klasseninteressen achtlos an den Forderungen der Gerechtigkeit vorübergehen. Der Jurist muß auf zwei Rechtsschäden hinweisen. Zunächst auf den schließlich abgelehnten Versuch, entgegen dem Reichsrecht (und der Gewerbeordnung) Strafbestimmungen zum stärkeren Schutze der Arbeitswilligen einzuführen. Sodann auf das Verbot jedweder politischer Betätigung — abgesehen von der Ausübung des Wahlrechts — für die Mitglieder der Arbeiterausschüsse. Diese politische Entrechtung ist verfassungswidrig. Staatsbürgerliche Grundrechte will man ohne Aenderung der Verfassung beseitigen! Soll denn noch immer nicht der zuständige Reichstag für ein Reichsberggesetz angerufen werden?" — Die Rheinisch-Westfälische Zeitung sollte nicht verfehlen, von diesem objektiven Gutachten eines Juristen Kenntnis zu nehmen, um es, seiner Bedeutung entsprechend, zu würdigen.

Warum nur immer die konfessionelle Hetze?

Die „Wartburg" veröffentlicht in ihrer Nr. 19 vom 12. Mai 1905 „Ein kräftiges Sprüchlein" von Adolf Graf von Westarp, das lautet:

„Los von Rom! — Der Geist der Finsternis
Macht durch Deutschland einen Riß.
Los von Rom! — Der Geist des knechtischen Sinns
Trägt nur dem Papste reichen Zins.
Los von Rom! — Der Geist der Dummheit ist
Für alles Unkraut der kräftigste Mist.
Los von Rom! — Und Hurrah Germania!
Wohl dem, der dir ins Auge sah.
Los von Rom! — Wohl dem, der mit deutschem Geist
Blut und Mark und Seele speist.
Los von Rom! — Der Freiheit und Glaubensmut
Schöpfte aus deutschen Geistes Glut.
Los von Rom! — Drum trotz Verfolgung und Spott
Beten wir zu unserm deutschen Gott."

Graf von Westarp ist zweifellos längst „los von Rom". Was hat er dann für einen Grund, miserable Gedichte zu verbrechen, wenn nicht den, um jeden Preis gegen die katholische Kirche zu hetzen? In derselben Nummer redet Superintendent Meyer-Zwickau von „den breiten Wüsteneien, zu denen der dreißigjährige Krieg unser Vaterland im Interesse Roms verödet habe". Daß der Schwedenkönig Gustav Adolf „im Interesse Roms" nach Deutschland gekommen ist und das Land verödet und zu Wüsteneien gemacht hat, hat unseres Wissens bisher noch niemand behauptet. Die „Wartburg" ist auch darüber wütend, daß „der Inthronisation des neuen Bamberger Erzbischofs im vollen Ornat ihrer akademischen Würden, auch der Protektor und der Prokanzler der Universität Erlangen beigewohnt habe." Sie frägt: „War das freier Wille oder sind die Herren dazu befohlen worden? Erlangen ist herkömmlicherweise eine „protestantische" Universität, und wir glauben auch nicht, daß sie früher bei ähnlichen Anlässen vertreten war. Was hat sie jetzt dabei zu tun?" Schärfer läßt sich der bornierte fanatische Haß kaum mehr zum Ausdruck bringen, als die „Wartburg" es hier tut, wenn man berücksichtigt, daß der neue Bamberger Erzbischof dem Lehrkörper der Erlanger Hochschule angehörte.

(!) **Bocholt,** 18. Mai. Ueber die Bedeutung der neuen Handelsverträge für die Textilindustrie heißt es in einer Denkschrift, die dem Jahresbericht der Handelskammer in M.-Gladbach beigegeben ist, u. a.: „Wenn es in den vorliegenden Verträgen auch gelungen ist, unseren Handelsbeziehungen zu sieben wichtigen Staaten auf eine längere Reihe von Jahren hinaus eine sichere Grundlage zu geben, — ein Zustand, der selbstverständlich einem vertragslosen Verhältnis vorzuziehen ist, — so läßt doch eine Gegenüberstellung der bisherigen und künftigen Zollverhältnisse erkennen, daß die deutsche Industrie fast durchgehends mit einer erheblichen Verschlechterung ihrer Lage zu rechnen haben wird. Gerade auch die Industrie unseres Bezirkes, und darunter namentlich die in erster Linie vertretene Textilindustrie, wird davon in besonderem Maße getroffen werden, da wichtigen Zweigen dieser Erwerbstätigkeit der bisher für notwendig erkannte Zollschutz auf inländischem Markte verringert und anderen der Absatz auf ausländischen Markte durch Zollerhöhungen anderer Staaten erschwert werden wird." Ganz so schlimm, wie es hier die M.-Gladbacher Handelskammer macht, ist es mit den Handelsverträgen, soweit die Textilindustrie in Frage kommt, denn doch nicht.

§ **Berlin,** 17. Mai. Zur Prüfung der in der Praxis mit dem neuen österreichischen Zivilprozeß gemachten Erfahrungen sind unlängst nach Oesterreich deutsche Sachverständige entsandt worden. Diese haben wertvolles Material gesammelt, das gegenwärtig der Sichtung und Verwertung unterliegt.

§ **Berlin,** 17. Mai. Die elsaß-lothringischen Mitglieder des Reichstags haben mit Unterstützung des Zentrums wieder einen Antrag auf staatliche Selbständigkeit Elsaß-Lothringens eingebracht.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .

Roman von Erich Friesen.

32) (Nachdruck verboten.)

„Nicht —? Denken Sie an ihre Zukunft, Edith Harrison! An das, was Ihnen droht, wenn —"

Der Diener unterbricht die Unterhaltung. Professor Wallhoff ließe bitten, Miß Harrison für einen Augenblick sprechen zu dürfen.

Einen Fluch ausstoßend zieht Bernardo Rosso sich zurück.

Die Unterredung zwischen dem Professor und Miß Harrison ist kurz. Auch Wallhoff hat von Günter ein ähnliches Telegramm erhalten — und beide sind darüber einig, daß man die Liebenden gewähren lassen müsse.

Doch Miß Harrisons Mut wird auf eine harte Probe gestellt.

Die nächsten Tage sind für sie eine Zeit endloser Qual. Bernardo Rosso läßt sie fast keine Stunde in Ruhe. Er schimpft, er raisonniert, er flucht in den ärgsten Ausdrücken und droht ihr, sie ins Unglück zu stürzen, wenn sie ihm Günter Horsts Adresse nicht nenne.

Miß Harrison fühlt, für sie gibt es nur zweierlei. Entweder sie unterwirft sich nochmals dem Willen des skrupellosen Menschen und liefert ihm die Adresse und somit vielleicht das Glück des jungen Paares aus — oder sie bleibt standhaft und ist dann selbst dem Bösewicht verfallen . . .

Was tun? Was tun? . . .

Sie grübelt und grübelt . . . bis sie es schließlich nicht mehr aushält.

Was fesselt sie denn noch an Rom? Kann sie nicht machen, was sie will? Hingehen, wohin es ihr beliebt?

Mit bei ihr ganz ungewohnter Energie läßt sie von ihrer alten Kammerfrau einen Handkoffer mit den notdürftigen Sachen packen, steckt ihre Portefeuille mit einer Anzahl Banknoten zu sich und besteigt den Expreßzug nach Deutschland.

Die mehrere Tage dauernde Reise dünkt der Aermsten schier endlos. Am Schlafen ist nicht zu denken. Trotzdem nimmt sie nirgends unterwegs Aufenthalt. Nun fort, immer weiter fort von der Stadt, wo ihr Peiniger wohnt! Jede Meile, die sich zwischen ihn und sie schiebt, erscheint ihr wie eine Erleichterung. Freier atmet ihr gequältes Herz in dem Bewußtsein, Bernardo Rossos Einfluß entflohen zu sein — jener Geißel, die ihr armes, ach so trauriges Leben zu Tode peitscht.

Und ist den ihre Furcht vor dem schrecklichen Menschen gerechtfertigt? Ist sie schlecht? Vielleicht eine Verbrecherin? Hat sie eine Sünde begangen? Oder ist sie nur ein schwaches, unglückliches, todestrauriges Weib, dem das herbe Schicksal arg mitspielte — trotz seines Reichtums bemitleidenswerter als die ärmste Frau aus dem Volke? . . . Ach, es gab eine Zeit, da wollte sie ihre Gedanken und Erinnerungen betäuben durch eine Hetzjagd nach Vergnügungen jeder Art; da schmückte sie sich und pflegte ihren Körper, um schön zu sein. Wie sind diese eitlen Freuden mit der Zeit alle entschwunden! Wie hat sie jetzt nur brennende Sehnsucht nach Ruhe — und wäre es auch eine Ruhe in Armut und Verlassenheit! . . .

Dann wieder taucht ein weißbärtiges, gefurchtes Gesicht vor ihrem Auge auf und eine gelähmte Greisengestalt — ihr Vater . . . Und ein Krankenlager, auf dem der arme Alte sich vor Schmerzen wand . . . Und sie sieht sich als seine treue Pflegerin, Tag und Nacht . . . Und dann — und dann — — dann war dieses Gesicht plötzlich kalt, starr, erdfahl, mit eingesunkenen Augen . . Tot — — —

Große Schweißtropfen perlen noch jetzt in der Erinnerung von der Stirn der geängstigten Frau. Nein, nicht weiter denken an die nun folgende Stunde! Nicht mehr an Bernardo Rosso! An nichts mehr! . . . Nur fort, fort von ihrem bösen Geist, der sie zur Verbrecherin stempeln will!

Todesmüde kommt sie endlich in Langenheim an. Ihre Schläfen hämmern; ihr Herz pocht rasch und unregelmäßig. Wie wird man sie empfangen in „Waldruhe"? Gestern hatte sie von München aus eine Depesche an Dolores abgeschickt, die ihre Ankunft meldet. Wird man sie dort für einige Zeit aufnehmen — um Dolores willen? Oder soll sie wieder hinausgestoßen werden in die kalte, rauhe Welt, in der ein schwaches, energieloses Weib, wie sie, sich so ganz und gar nicht zurechtfindet?

Nun steht sie spät abends, die Reisetasche in der Hand, mutterseelenallein auf dem kleinen Langenheimer Bahnsteig.

„He, guter Mann —" redet sie den verschlafen sich die Augen reibenden Portier in gebrochenem Deutsch an — „gibts keinen Wagen nach Waldruhe"?"

„Wie weit ist es?"

„Zu geh'n zwei tüchtige Stunden."

„Mein Gott! Ich kann nicht mehr!"

Mitleidig blickt der Mann auf die elegant gekleidete Dame, die fast umsinkt vor Schwäche. Dann guckt er hinaus in die Dunkelheit.

„Halt, Madamchen —" meint er behäbig tröstend — „Ich höre was wie Räder. Vielleicht 'n Wagen von „Waldruhe". Warten Sie noch 'n bischen!"

Gehorsam setzt Miß Harrison sich auf die harte Holzbank und wartet . . .

Nach wenigen Minuten schon kommt außer Atem und rot vor Freude der dicke Portier wieder angewatschelt.

„Madamchen! 's Fröulein von „Waldruhe" is da mit'n Wagen Sie können gleich aufsteigen!"

Ein Goldstück gleitet in die Hand des verblüfften Mannes.

Gleich darauf sitzt Miß Harrison wohlgeborgen in den kleinen zweirädrigen Buky neben Trudi Horst, die es ihr so bequem wie möglich macht, während der Kutscher die derben Füchse zu raschem Trabe anpeitscht.

Zuerst will Trudi eine Unterhaltung beginnen. Da sie jedoch sieht, daß die Arme neben ihr vor Schwäche kaum antworten kann, schweigt auch sie. Sorgsam schlingt sie den Arm um die hin und her schwankende Gestalt, um sie zu stützen.

Miß Harrison schließt die Augen. Ihr Kopf sinkt seitwärts auf Trudis Schulter. Sie schläft . . .

In „Waldruhe", trotz der nahenden Mitternacht, ist noch alles Leben und Bewegung in Erwartung des seltsames Besuches.

Zwar hat die brave Frau Horst zuerst bedenklich den Kopf geschüttelt beim Eintreffen des Telegramms; sie trägt kein Verlangen, neue Gäste von da draußen aus der weiten Welt in ihrem stillen Heim aufzunehmen; sie hat mit der einen Spezies gerade genug. Aber Dolores sprach so liebevoll von ihrer Gesellschafterin; sie bat und schmeichelte, und Günter pflichtete ihr bei, indem er sagte:

„Sie ist meine Freundin, Mutter! Sie wünscht Dolores und mein Glück!"

Damit war die Sache entschieden, und alles was Haus und Hof zu bieten vermag, steht bereit zum Empfang des neuen Gastes.

Doch als der Buky vor der Haustür hält, als die ganze Familie zum Willkommen bereit steht, als Günter die Hand ausstreckt, um Miß Harrison beim Aussteigen behülflich zu sein — da findet man den neuen Gast von einer tiefen Ohnmacht umfangen.

Nichts Günstigeres hätte Miß Harrison passieren können. Sofort fliegen ihr die Sympathien sämtlicher Horsts zu. Man wetteifert förmlich in Fürsorge um sie.

Die Nacht verbringt Miß Harrison in halb bewußtlosem Zustand.

Fortsetzung folgt.

§ **Berlin**, 17. Mai. Die Ueberwachung von Privatpersonen durch Detektiv-Bureaus hat sich schon wiederholt als ein unerträglicher Mißstand erwiesen. Gegen dieses gemeingefährliche Treiben wendet sich neuerdings auch die Deutsche Industriezeitung.

§ **Berlin**, 17. Mai. Die Nachricht der jüdischen Zeitschrift „Laubhütte", daß der zum Kammerjunker ernannte israelitische Offiziersaspirant von Goldschmidt-Rothschild auf einen deutlichen Wink des Kaisers zum Reserveoffizier gewählt worden sei, entspricht, wie die Nordd. R.-C. behauptet, nicht den Tatsachen. Sowohl die badischen, wie die hessischen Leibdragoner haben Herrn von Goldschmidt abgelehnt. Neuerdings verlautet, daß sich Herr von Goldschmidt auf Wunsch des Kaisers beim Leibgardehusarenregiment in Potsdam zur Wahl stellen lassen wird.

§ **Berlin**, 17. Mai. Der Gesetzentwurf zum Schutz von Forderungen der Bauhandwerker ist in der Ministerialinstanz fertiggestellt. Gegenwärtig ist man mit der Ausarbeitung der Motive beschäftigt. Sobald dieselbe abgeschlossen ist, geht die Arbeit an den Bundesrat. Es scheint also Aussicht vorhanden zu sein, daß der Reichstag mit der lange vorbereiteten Angelegenheit sich im nächsten Winter wird beschäftigen können.

§ **Hamburg**, 17. Mai. Soweit die Hamburger Blätter sich bisher äußern, verwerfen sie sämtlich das neue Wahlgesetz, durch das man bekanntlich die Sozialdemokratie niederhalten will. Die Hamb. Korresp. erblickt darin eine schwere Gefährdung des innern Friedens durch die Verschärfung des Klassengegensatzes. Wir seien dabei, die Sozialdemokratie innerlich zu überwinden. Dieser Prozeß werde dadurch nur gestört. Das Gesetz sei ferner unnötig, weil die Sozialdemokratie auch unter dem jetzigen Zustand nicht die Mehrheit erlangen könne. Die Neue Hamb. Ztg., das Blatt des Mittelstandes, verwirft ebenfalls das Gesetz als verfehlt. Das sozialdemokratische Echo ruft entrüstet: Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht!

§ **Straßburg**, 17. Mai. Auf dem Antrittskommerse der drei hiesigen katholischen Studentenvereine teilte Professor Ehrhard mit, daß in Zukunft beim sonntäglichen akademischen Gottesdienste im Dome deutsche Kirchenlieder gesungen würden. Diese Neuerung wird namentlich die vielen katholischen Elsässer angenehm berühren, die aus ihrer Gymnasialzeit her das deutsche Kirchenlied bei der Stillmesse gewöhnt waren und es in den Pfarrkirchen am Sonntage entbehrten.

§ **Mainz**, 17. Mai. Der Großherzog hielt gestern mit der Großherzogin unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in unsere Stadt. Die Glocken läuteten. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

§ **Braunschweig**, 17. Mai. Der russische Student Nadel, der im sozialistischen Gewerkschaftshause ein russisches revolutionäres Lied gesungen hatte und von der Polizeidirektion ausgewiesen worden war, hatte gegen die Ausweisung beim Minister Beschwerde eingelegt; das Ministerium hat die Beschwerde verworfen.

§ **Bamberg**, 17. Mai. Der am Sonntag verkündete erste Hirtenbrief des neuen Erzbischofs Dr. Abert hebt als eine Hauptpflicht des Hirtenamtes den Frieden mit dem Nebenmenschen, auch mit dem Andersgläubigen, hervor. Ueberhaupt ist das ganze Schreiben im versöhnlichem Ton gehalten.

§ **Jena**, 17. Mai. Ein Anarchistenkongreß wird in diesem Jahre zu Pfingsten in Wenigenjena bei Jena abgehalten werden. Bekanntlich wollten früher die Anarchisten von Organisation überhaubt nichts wissen, in Wenigenjena soll jetzt aber eine Organisation für ganz Deutschland festgelegt werden. Auch im Auslande, so in Wien und Lausanne, finden zu Pfingsten Anarchistenkongresse statt.

Ausland.

Schweiz.

Die Internationale Arbeiterschutzkonferenz in Bern nahm folgende Grundzüge des internationalen Uebereinkommens bezgl. des Verbots der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor in der Zündholzindustrie an. Artikel 1: Vom 1. Jan. 1911 an ist die Herstellung, Einfuhr und Verkauf von Zündhölzern, die weißen (gelben) Phosphor enthalten, verboten. Artikel 2: Urkunden über die Ratifikation sollen spätestens bis zum 31. Dezember 1907 hinterlegt werden. Artikel 3: Die Regierung Japans wird eingeladen werden, bis zum 31. Dezember 1907 ihren Eintritt zu diesem Uebereinkommen zu erklären. Artikel 4: Das Uebereinkommen tritt in Kraft, wenn die bei der Konferenz vertretenen Staaten und Japan beigetreten sind. — Die Konferenz ist ferner auch über die Festsetzung der Grundzüge des internationalen Uebereinkommens betr. das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen zu einer Einigung gelangt.

Rußland.

Mordanschlag auf einem Gouverneur.

Gouverneuer Generalmajor Sjokolowsky in Ufa wurde am Dienstag während des Zwischenaktes einer Theateraufführung schwer verwundet. Der Täter ist entkommen. Der Zustand des Gouverneurs, der sich in vollem Bewußtsein befindet, ist sehr bedenklich. Vizegouverneur Bugdamowitsch hat die Geschäfte des Gouvernements übernommen.

Spanien.

König Alfons XIII

vollendete gestern sein 19. Lebensjahr und begann zugleich das vierte Jahr seiner Regierung, die er am 17. Mai 1902 angetreten hat. Der König von England ernannte den König von Spanien anläßlich seines Geburtstages zum General der britischen Armee.

Zur Lage der Baumwoll-Industrie.

Die Baumwoll-Industrie hat in Spanien ihren Sitz in der Hauptsache in und um Barcelona, wo mehr als 100 000 Personen in verschiedenen Baumwoll-Spinnerein und -Webereien beschäftigt sind. Gegenwärtig ist die Lage der spanischen Baumwoll-Industrie bei niedrigen Fabrikpreisen eine zienlich ungünstige. Der Verlust der Kolonien, nach denen Spanien reichliche 20 Prozent seiner Baumwollerzeugnisse absetzte, bewirkte eine Stauung der Waren im Markte und einen verderblichen Wettbewerb in dem Inlandsgeschäft, das durch die hohen Zollsätze der inländischen Produktion gesichert ist. Die starken Preisschwankungen der Rohbaumwolle in den letzten Jahren verursachten Spinnern und Webern ebenfalls schwere Verluste. Als die große Preissteigerung eintrat, mußten viele Fabrikanten, die sich nicht vorher mit Rohstoff versorgt hatten, den Betrieb unterbrechen, weil sie keine Aussicht hatten, die aus der teuren Baumwolle hergestellten Waren zu angemessenen Preisen abzusetzen. Als wiederum der jähe Fall der Rohbaumwolle herbeigeführt wurde, befanden sich die meisten Spinner im Besitz ziemlich teuer eingekaufter Rohstoffvorräte. Um der üblen Geschäftslage abzuhelfen, haben die Fabrikanten die Vorbereitungen getroffen zu gemeinsamen Bemühungen um eine Ausdehnung ihres Exportgeschäftes; bisher werden nur 10 Proz. der Erzeugung ausgeführt, und zwar nur Strumpfwaren und billige Druckstoffe.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 16. Mai. Im Abgeordnetenhause kam heute erneut die Frage der Aufbesserung der Lehrergehälter zur Erörterung. Diese Materie war seinerzeit aus den Schulkompromißanträgen ausgeschieden worden. In der Kommission sind die Kompromißparteien zu einer Einigung über den bei der Lehreraufbesserung zu gehenden Weg nicht gelangt. Auch die heutige Verhandlung zeigte, daß in dieser Frage die Meinungen noch sehr auseinandergehen. Die Konservativen und das Zentrum traten für den Kommissionsbeschluß ein, der in der Hauptsache dahin geht, bei dem Schuldotationsgesetz die Frage der Lehrergehälter auszuschalten und die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes nach der Annahme des Schulunterhaltungsgesetzes vorzunehmen. Die Freikonservativen beantragten, vor der allgemeinen Revision eine vorläufige Aufbesserung für die Lehrer auf dem Lande zu treffen. Die in diesem Antrage genannten Zahlen für das Grundgehalt und die Alterszulagen würden freilich nur für den Osten eine Aufbesserung bedeuten. Das Zentrum erklärte sich deshalb gegen den Antrag. Die Freisinnigen verlangten, daß die allgemeine Neuregelung der Lehrergehälter gleichzeitig mit dem Schuldotationsgesetz in Angriff genommen werde. Hiergegen erklärten sich aufs bestimmteste sowohl die Vertreter der Regierung wie die Redner der Konservativen und des Zentrums, denn dadurch würde das Zustandekommen des Schulunterhaltungsgesetzes gefährdet. Bei der Abstimmung wurde der Kommissionsantrag im wesentlichen angenommen, nur wurde etwas durch Annahme eines Antrages Zedlitz geändert, der die Erhöhung des ministeriellen Dispositionsfonds zur Beseitigung von Härten in der Lehrerbesoldung von 200 000 Mk. auf 5 Millionen Mk. anregte. Für diesen Antrag stimmte auch ein Teil des Zentrums.

Der russisch-japanische Krieg.

Das vierte Geschwader.

Nach der Morning Post haben die dänischen Lootsen in Nyborg Mitteilung erhalten, daß das vierte russische Geschwader den Belt in den nächsten zehn oder zwölf Tagen durchfahren wird. Das Geschwader besteht aus der Siwa (neu), Pamiat Asowa, Imperator Alexander II., Admiral Karnelоff, Imperator Paul I., acht Torpedobooten und verschiedenen Transportschiffen.

Unfälle und Vergehen.

† **Halle a. d. S.**, 16. Mai. In Wittenberg raste heute mittag ein Artilleriewagen infolge des Scheuwerdens der Pferde auf den Wochenmarkt. Die 70jährige Gemüsehändlerin Nausock und das zweijährige Kind des Bildhauers Brandes, das von der Hand seiner Mutter weggerissen wurde, wurde überfahren und schwer verletzt.

† **Mailand**, 16. Mai. In ganz Oberitalien haben Ueberschwemmungen große Verheerungen hervorgerufen. Der Po stand in der Provinz Pavia heute früh sieben Meter über normal. Zahlreiche Nebenflüsse sind ausgetreten und haben ungeheuren Schaden an Feldern, Straßen und Brücken namentlich in den Provinzen Padua, Verona, Vicenza sowie in ganz Piemont angerichtet. Auf der Linie Verona-Venedig stürzten heute früh zwei Eisenbahnbrücken bei Cavallermaggiore ein. In der Provinz Alessandria versanken mehrere Eisenbahnwagen und die Lokomotive im Wasser, wobei indes nur ein Heizer verletzt wurde. Der Regen dauert immer noch fort.

† **Brüssel**, 16. Mai. Bei einem Hochzeitsmahl in Frameries bei Mons traten bei sämtlichen Festteilnehmern Vergiftungserscheinungen zu Tage. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß zur Herstellung der bei einem Metzger fertig gekauften Frikadellen verdorbenes Fleisch und Wurstabfälle verwendet worden war. Der Zustand von drei Erkrankten ist beunruhigend.

Provinzielle Nachrichten.

!! **Liedern**, 14. Mai. Vor einer Reihe von Jahren wurde bei der Kgl. Generalkommission in Münster von einem der Eigentümer der Antrag auf Teilung des in der Gemeinde Liedern gelegenen Barloer Veens gestellt. Das Veen hat eine Größe von 600 Morgen, soweit es zu Liedern gehört, setzt sich in den Gemeinden Stenern und Hemden weiter fort und bildet im Norden die preußische Grenze gegen das Königreich der Niederlande. Das Veen ist von den 21 Eigentümern durch Plaggenhieb, Schaddenstich und Streuentnahme, ferner durch Schaf- und Rindviehhütung genutzt worden. Teilweise ist auch die ca. 1½ bis 3 Fuß starke Torfschicht abgetragen worden. Die Bonitierung dieser Grundstücke erfolgte schon im Jahre 1895 durch die Kreisbonitеure Oberförster Schröder zu Velen und Oekonom Lücke zu Dingden. Obwohl das Veen also aus Heideland, ausgetorftem Moorboden und minderwertigen Grasland besteht, im übrigen aber so stark an Nässe leidet, daß es vielfach nur in der trockendsten Jahreszeit betreten werden konnte, begutachteten die Bonitеure es doch als kulturfähig. Die Generalkommission gab daher den Wünschen der Beteiligten, durch den Verkauf des Veens in Geld abgefunden zu werden, nicht statt, sondern gab in der Erkenntnis, daß das Teilungsverfahren die einzige Möglichkeit biete, eine gemeinschaftliche Entwässerung für das Barloer Veen und die angrenzenden Reijerdings-Moore durchzuführen und damit nach Möglichkeit einer verbesserten Kultur Eingang zu verschaffen, die Veranlassung, an eine gründliche Melioration des Veens zu gehen. Sie ordnete daher die Aufstellung eines Projekts zur Entwässerung des Veens und gleichzeitung die Ausarbeitung eines Landesteilungsplanes an, damit jeder beteiligte Grundbesitzer sich ein Bild über die künftige Gestaltung und Entwässerung seiner Abfindung machen konnte. Die Nässe des Veens und der Umstand, daß die Höhe der Kosten in Betracht gezogen werden mußte, erschwerten allerdings so sehr die Arbeiten, daß sie sich jahrelang hinzogen, ehe ein endgültiges Projekt zur Entwässerung und Einebnung des Veens zustande kam. Im Sommer 1903 wurde endlich mit dem Ausbau der Gräben und der beiden Hauptvorfluter für das Veen, den Flierbach und den Veenebach begonnen. Die Aufsicht über die Arbeiten, die sämtlich mehreren kleineren Unternehmern vergeben wurden, übernahm Wiesenbautechniker Hartmann, der im Dienste der Generalkommission stand. Die Wirkung der in der Bauausführung begriffenen Entwässerung des Barloer Veens bestand darin, daß zunächst eine vermehrte Wasserabführung zum Holtwicker Bach bei der Bauausführung entsteht. Nach Abschluß der ersten Vorarbeiten wurden bereits kleinere Niederschlagsmengen dem Vorfluter regelrecht zugeführt. Durch die Aufräumung und Instandsetzung des Veene- und Flierbachs wurde nach dem M. Anz. das Gefälle dieser Wasserläufe verbessert und werden ihre Abmessungen erweitert; der Wasserabfluß vollzieht sich daher auch bei stärkeren Niederschlägen günstiger und mit geringeren Ausuferungen. Durch die Trockenlegung des Veens und die geplante Umwandlung in Kulturland besitzt dieses nach vollständiger Ausführung der Entwässerungsanlage eine Aufnahmefähigkeit für Niederschläge, die regulierend auf den Wasserabfluß einwirkt, die bei dem früheren dauernd nassen Zustand und dem undurchlässigen tonigen und lehmigen Untergrund nicht vorhanden war. Wegen der zeitweilig ungünstigen Witterung mußten die Arbeiten in den Wintermonaten 1904 und 1905 öfter unterbrochen werden. Sie sind jetzt soweit gediehen, daß die Fertigstellung der gesamten Meliorationsanlage Ende März d. Js. erfolgte. Zu den verhältnismäßig hohen Kosten derselben hatte übrigens der Herr Landwirtschaftsminister die sehr namhafte geschenkweise Beihülfe von 4400 Mk. bewilligt. Im Laufe des Sommers wird nun also die Teilung des Veens unter seine Eigentümer vor sich gehen können.

ge. **Borken**, 17. Mai. Wie bereits in Montagblatt mitgeteilt, fand am Sonntag auf Veranlassung des Herrn Landrats Grafen von Spee eine Versammlung von Interessenten für die Errichtung einer Eierverkaufszentrale auf genossenschaftlicher Grundlage statt. Das einleitende Referat hatte Herr Winterschuldirektor Miele-Velen übernommen. Dieser erklärte, daß es durchaus im Interesse der Eierproduzenten liege, die Eier gemeinschaftlich zu verwerten, da es auf diesem Wege nur möglich sei, höhere Preise zu erzielen. Redner schlug vor, von der Bildung

Kleines Feuilleton.

— **Aus dem Leben einer Unglücklichen.** Wie noch erinnerlich hat sich am Ostermontag im Mailänder Dom die Gräfin Pallavicino, Tochter eines österreichischen Kavalier, die früher im Schlosse Terlago in Trient lebte, erschossen. Der Vorfall erregte damals um so größeres Aufsehen, als man sich nicht erklären konnte, aus welchem Grunde Gräfin Pallavicino den Selbstmord verübte. Nunmehr liegen dem Neuen Wiener Tageblatt einige Briefe vor, aus denen man ein Bild des Seelenlebens der unglücklichen Frau gewinnt, die offenbar durch unerquickliche Verhältnisse zu ihrer unglücklichen Tat getrieben wurde. Diese Briefe sind an einen Mann gerichtet, den die Gräfin niemals von Angesicht zu Angesicht gesehen und dem sie ihre sonderbaren Projekte und Pläne enthüllte. Der erste, vom 30. Mai 1903 datierte Brief lautet:

„. . . ich danke Ihnen bestens für ihre Mitteilungen über Indien. Ich hätte gern dort eine Stellung gefunden, um mich selber zu überzeugen, ob ich imstande wäre, mit einem Hotel gute Geschäfte zu machen, da ich leider nicht in der Lage bin, eine Vergnügungsreise nach Indien zu unternehmen. Das Kapital, über das ich verfügen könnte, wären 80- bis 100 000 Franks, je nachdem ich einen Grundbesitz verkaufe . . . Auch Batavia soll sehr schön sein. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir angäben, wieviel Geld man braucht, um ein Hotel zu bauen, und ob das Leben Singapores teuer ist. . . . Was mein Alter betrifft, so bin ich 30 Jahre — allerdings ich bin schon alt, aber ich fürchte mich nicht vor dem Klima. Wenn Sie aber eine Stellung für mich finden würden, wäre mir das sehr angenehm."

Auf diesen Brief antwortete der Adressat, es sei für eine europäische Dame unmöglich, in Singapore eine untergeordnete Stellung einzunehmen; auch halte er einen Hotelbau für eine gewagte Spekulation. Darauf erhielt er unter dem 9. Juni neuerlich folgendes Schreiben:

„Ich muß ein Hotel bauen, weil ich Unglück gehabt habe. Mein Mann hat mich in Schulden gestürzt, und von meinem ganzen Kapital bleiben mir nur 80- bis 100 000 Franks übrig. Ich muß mir eine selbständige Existenz gründen, sonst muß ich mein ganzes Leben in abhängiger Stellung bei meinen Eltern, die auch verhältnismäßig jung und sehr gesund sind, verbringen. Dieses ist mir unerträglich. Mein Mann, von dem ich getrennt lebe, kann nur Schulden machen. Er ist keine Stütze für mich, im Gegenteil nur eine Last. Ich habe auch von jeher nichts mehr ersehnt, als Indien oder überhaupt ferne, tropische Länder kennen zu lernen. Aber leider ist es zu spät. Vielleicht finde ich eine Stelle in den großen Hotels von Cairo oder in Florida. Ich müßte für den Sommer eine Stelle in einem Schweizer Hotel finden, ohne Gehalt, nur um zu lernen.

In einem weiteren Briefe findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: „Mein Mann hat mich und meine Kinder ohne einen roten Heller in das Haus meiner Eltern zurückgeschickt. Sie machen sich keinen Begriff von der Beschränktheit der Menschen hier, von der Langweiligkeit und Häßlichkeit (?) dieses Südtirols. Es ist zum Verrücktwerden für einen Menschen, der einen freien Geist hat und einige Ansprüche an das Leben stellt. Ich habe ja meine Kinder hier, aber ich darf sie ja nicht einmal nach meinem Willen und Geschmack erziehen. Ich muß das Leben ändern. Geht es nicht, so ist alles aus. Diese alten adeligen Familien gehen alle zu grunde, weil sie keinen Unternehmungsgeist, keine Tatkraft und in der Regel nur wenig Verstand besitzen. (Diese Verallgemeinerung muß man zur Entschuldigung der unglücklichen Frau auf das Konto ihrer geistigen Verwirrung setzen.)

Nur ein Trieb beherrschte die Frau noch: heraus aus der entsetzlichen Lage! Sie schmiedete Pläne über Pläne, will in Kalifornien Petroleumlager bohren, „da man mit Petroleum am schnellsten große Vermögen erwerben soll". Sie äußert ihr Interesse für den internationalen Handel in den Kolonien, hält ihn „für das beste Mittel, heutzutage reich zu werden" und hat ähnlicher naiven Anschauungen mehr. Schließlich denkt sie sogar daran, den Geschäftsfreund, den sie nie und der sie bisher nie gesehen hat, zu heiraten. Aber traurig meint sie — „jedenfalls wäre ich viel zu alt für Sie. Ich habe auch schon drei Söhne und mein ältester wird zehn Jahre. Sie sind gewiß jünger als ich und können eine lebensfrische Frau beanspruchen. Ich habe bereits mit dem Leben und seinen höchst zweifelhaften Freuden abgerechnet". Sie läßt dann in ihrer Verzweiflung alle Pläne fallen und bricht den Briefwechsel mit der bitteren Bemerkung ab: „Ich hoffe, Sie werden mich nicht auslachen, was auch der Fall sein könnte.

Das Elend, die Sorge hat sie dann übermannt; wenige Monate, nach dem sie den letzten Brief geschrieben, machte sie ihrem Leben ein Ende. Und doch hätte die Frau, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, auskommen können, wenn sie das ihr zur Verfügung stehende Kapital verzinslich angelegt hätte.

— **Schiller im 14. Jahrhundert.** Bisher konnte man den Stamm des Dichters Schiller bis zu einem Stephan Schiller aus Neustadt bei Waiblingen zurückverfolgen mit erstmaligem urkundlichem Beleg vom 10. November 1639, also bis in die Zeit des 30jährigen Krieges. Nunmehr ist es Dr. Maier in Pfullingen gelungen, den Wurzeln des Geschlechtes bis ins 14. Jahrhundert nachzugraben, und er veröffentlicht seine Studien in dem soeben erschienenen Heft 2 der Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Danach wären den jetzt bekannten fünf Generationen vor dem Dichter sechs weitere vorzusetzen, die älteste würde in Grunbach im Remsthal zu Hause gewesen und ihr Vertreter etwa 1380—1390 geboren worden sein. In den Wirren des 30jährigen Krieges scheint dann die Familie sich abseits der großen Heerstraße in Neustadt bei Waiblingen angesiedelt zu haben. Fast ebenso weit, bis 1420—40, kann die Familie der Mutter, die eine geborene Kodweiß aus Marbach war, hinaufgeführt werden. Viele Ahnen des Dichters väterlicher- und mütterlicherseits waren Bäcker. Damit ist die frühere, allerdings in Fachkreisen bereits aufgegebene Vermutung, als könnte Schiller von der freiherrlichen Familie von Hardeck bei Freiburg abstammen, endgültig zurückgewiesen.

— **Ludwig Ganghofer an Defregger.** Der bayerische Dichter Ludwig Ganghofer hat dem Meister Defregger zum 70. Geburtstag ein anmutiges Gedicht gewidmet, das nach den Münchener Neuesten Nachrichten folgenden Wortlaut hat:

Was du der Welt gegeben,
war Schönheit, rein und reich,
war Freude, Kraft und Leben,
war Allem Besten gleich!
Aus deiner Seele Brunnen
stieg uns empor ein Quell,
durchglüht von allen Sonnen,
maifrisch, krystallenhell!
Wir tranken und genossen,
umscharten deine Statt,
wie reich der Quell geflossen,
wir wurden nimmer satt.
Das war ein Becherwinken,
ein Pilgern dicht und eng,
ein Neigen und ein Trinken
in fröhlichem Gedräng.
Dein Werk war wie dein Leben,
das laut're Schönheit ist,
was du der Welt gegeben,
war wie du selber bist:
Geschmückt mit aller Blüte,
die rein dein Herz erfüllt,
durchwärmt von aller Güte,
die dir im Auge quillt.
Nun geht ein Jubelrauschen,
ein Jauchzen durch die Welt,
dein Name klingt, wir lauschen,
die Seele froh geschwellt.
Was jubelnd dein Jahrhundert,
an Dank dir wiedergibt,
sagt dir: nicht nur bewundert —
du, Meister, bist geliebt!

einer eigentlichen Genossenschaft abzusehen, dagegen möchten sich die Interessenten verpflichten, ihre ganze Produktion an die Zentrale abzugeben. Die Sammelstellen sollen im Kreise ökonomisch verteilt werden. Redner meinte, die Sache liege hier aus einem anderen schwerwiegenden Grunde für den Produzenten ungemein günstig, da die Vorbereitungen dahin geführt hätten, daß der schwierigste Teil einer solchen Einrichtung dadurch fortfalle, daß der Geflügelhofbesitzer Brauers auf Müggenborg bei Gemen den Vertrieb übernehme. Herr Brauers erbot sich, bei Anmeldung von 15—17 000 Hühnern folgende Preise für Eier zu zahlen: Im Januar 8 Pfg., im Februar 6 Pfg., im März bis Juni 5 Pfg., im Juli bis September 6 Pfg., im Oktober 8 Pfg., im November und Dezember 9 Pfg. Es seien dies Preise, die er nur erzielen könne, wenn er einen großen Apparat in Bewegung setze und in allen Groß- und Industriestätten der Nachbarschaft Verkaufsstellen errichte. Herr Winterschuldirektor a. D. Hinske glaubte, daß sich leicht in Verbindung mit dem gemeinschaftlichen Eierverkauf ein gemeinschaftlicher Bezug von Hühnerfutter einrichten lasse. Herr Landrat Graf von Spee erklärte noch, daß für keinen Eierproduzenten Bedenken irgendwelcher Art bestehen könnten, da ein Risiko gar nicht vorliege. Das Risiko trüge in diesem Falle einzig und allein Herr Brauers. Man möge damit anfangen, daß man sich vorläufig auf ein Jahr verpflichte und die Zahl seiner Hühner angebe, damit der Unternehmer sich ein Bild von dem Umfange des Geschäfts machen könne. Die Vorträge fanden allgemeinen Anklang und steht zu hoffen, daß unsere Landwirte ihren Vorteil wahrzunehmen wissen und die Millionen, die für Eier jährlich ins Ausland wandern, durch Hebung der Geflügelzucht sowie durch rationelle Eierverwertung reduzieren helfen.

ge. **Borken,** 17. Mai. Auf den diesjährigen allgemeinen deutschen Handwerkertag entsendet die freie Gesamtinnung zwei Delegierte: die Meister J. Buckstegge und J. Mayer.

* **F. Borken,** 17. Mai. Im Hotel Orthaus tagte heute der Hebammenverein des Kreises Borken. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Diekmann-Bocholt, hielt einen kurzen belehrenden Vortrag, worauf sie die Revision verschiedener Geräte vornahm. Die Versammlung beschloß, das demnächst stattfindende 25 jährige Berufsjubiläum der Frau Hebammen Nienhus-Bocholt und Ahrens-Anholt in kollegialem Kreise festlich in Bocholt zu begehen. Ueber 2 Jahre sehen zwei Vereinsmitglieder auf eine 40 jährige Wirksamkeit zurück. Die Vierteljahrs-Versammlung, die einen recht anregenden Verlauf nahm, war von 20 Hebammen aus allen Orten des Kreises besucht.

[.·.] **Weseke,** 17. Mai. Bezüglich der Errichtung von Eierverkaufsgenossenschaften fand auch in Weseke am Sonntag eine Versammlung von Interessenten unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Grafen v. Spee statt. Nach einem Vortrage des Herrn Winterschuldirektors Miele aus Velen wurden ca. 1600 Hühner für die Eiersammelstellen angemeldet.

* **Suderwick,** 17. Mai. Es wird von wohlorganisierten Banden, denen jedoch nicht beizukommen ist, nach wie vor der Rindviehschmuggel aus Holland betrieben, ein Geschäft, das bei der Beliebtheit des holländischen Viehes und seinem hohen Werte sehr rentabel ist. Umgekehrt wird wiederum von Holländern das Einschwärzen von Branntwein und sonstigen Spirituosen in sehr umfangreichem Maße betrieben. Seit geraumer Zeit fiel es den holländischen Zollbeamten an der Grenze bei Rütenbrock und Neurhede auf, daß Wagen mit alten Fässern, deren Spundlöcher geöffnet waren, also leer schienen, wiederholt die Grenze passierten. Etwas Verdächtiges konnte an dem Faßtransport nicht beobachtet werden. Dasselbe Schauspiel zeigte sich des öftern, bis endlich durch Verrat die holländischen Zollbeamten einen klug vorbereiteten Branntweinschmuggel entdeckten. Als wiederum ein Wagen mit 4 anscheinend leeren Fässern zur Grenze kam, stieß ein Beamter mit einer zugespitzten eisernen Stange durch das offene Spundloch in ein Faß und im nächsten Augenblick floß teils zum Gaudium, teils zum Aeger der Anwesenden der Branntwein auf die Erde. Man hatte in sehr kunstgerechter Weise im Innern der Fässer Blechkasten angebracht und diese von außen mit Schnaps gefüllt. Da, wie schon gesagt, die Fässer beim Passieren der Grenze nicht gespundet waren, so nahm man keine Veranlassung, dieselben näher zu untersuchen, bis endlich durch Verrat eines holländischen Gastwirtes, der von dem eingeschmuggelten Branntwein nichts abhaben sollte, die Sache an den Tag kam. Wagen, Fässer und Pferde wurden mit Beschlag belegt, außerdem wird den Mynheer eine schwere Strafe treffen.

* **Münster,** 17. Mai. Einen nicht gewöhnlichen Bildungsgang hatte der Professor am Realgymnasium zu Münster van de Kamp, der älteste hiesige Oberlehrer, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag beging. Er wirkte bis zu seinem 39. Lebensjahre als Volksschullehrer, legte dann das Abiturientenexamen ab und studierte an der Universität. 43 Jahre alt, trat er ins höhere Lehramt über.

* **Krefeld,** 17. Mai. Nunmehr ist es doch am Montag zu einem großen Textilarbeiterstreik bei der Firma Deuß und Oetker in Schiefbahn gekommen; beteiligt sind 800 Arbeiter, die alle dem christlichen Textilarbeiter-Verbande angeschlossen sind. Ueber die Ursachen dieses gewaltigen Kampfes dieser Millionenfirma mit ihren Arbeitern sei kurz berichtet: Die Firma Deuß und Oetker zahlt bedeutend geringere Löhne als die übrigen Seidenstofffabrikanten am Niederrhein. Wenn man zum Vergleich die im Krefelder Bezirk bereits vielfach übliche Lohnliste der Firma Gust. Königsberger heranzieht, so ergibt sich die Tatsache, daß die Differenz der Meterlöhne bis zu 60 bis 70 Prozent und darüber beträgt. Die Firma Deuß und Oetker hat auch das Zweistuhlsystem eingeführt und, soweit dasselbe in der niederrheinischen Seidenindustrie zur Einführung gelangt ist, wird 25 Prozent weniger Lohn als bei dem Einstuhlsystem gezahlt. Selbst wenn man diesen Umstand in Betracht zieht, stehen die Löhne der Firma Deuß und Oetker noch um 15 bis 40 Prozent unter der Königsberger Lohnliste. Alle Versuche seitens der Leitung des christlichen Textilarbeiter-Verbandes und des Bürgermeisters von Schiefbahn, eine Einigung zu erzielen, schlugen fehl. Mit „dritten Personen" will die Firma nicht unterhandeln. Die Arbeiter beabsichtigen, die Vermittelung des zuständigen Fabrikinspektors und event. das München-Gladbacher Gewerbericht als Einigungsamt anzurufen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 18. Mai.

** **An kleinen Vorlagen** kamen in der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums folgende zur Erledigung: 1) Für das zur Aaregulierung abzutretende Gelände erhielt Herr Auktionator Vernier eine Entschädigung von 150 Mk. für die Rute, 10,57 Mk. für das Quadrat-Meter und als Entschädigung für Obst- und Zierbäume usw. 35 Mk. bewilligt. 2) Das Kollegium genehmigte, daß sich die Stadt in einen Rechtsstreit gegen Herrn Nyenhuis einlasse. Als Vertreter der Stadt wurde Herr Justizrat Salzmann-Münster bevollmächtigt. In dem Rechtsstreit handelt es sich um die Abtretung eines Geländes am Ravarditore. 3) Zum Mitgliede des Steuer-Ausschusses für die Wahlperiode vom 31. Dez. 1905 ab wurde Herr Stadtverordneter Marx gewählt, der die Wahl annahm. 4) Zum Mitgliede der Armen-Kommission wurde Herr Fabrikant Heinrich Driessen gewählt. 5) Gegen den Beitritt des Gewerbegerichts zum Verbande deutscher Gewerbegerichte hatte das Kollegium nichts zu erinnern und bewilligte den Jahresbeitrag in Höhe von 20 Mk. Zur Anschaffung einiger Bücher für die Bibliothek wurden dem Gewerbegerichte 50 Mk bewilligt. 6) Dem Obstbauverband für die Provinz Westfalen tritt die Stadt ebenfalls bei. 7) Für eine finanzielle Unterstützung der vom Weseler Stadttheater in Bocholt beabsichtigten Tell-Aufführung konnte das Kollegium sich nicht erwärmen.

** **Neuer Friedhof.** Die Vorarbeiten zur Anlage des neuen Friedhofs sind nunmehr soweit beendet, daß in den nächsten Tagen die Bauausschreibungen erfolgen können.

-t. **Freiwillige Feuerwehr.** An dem in Paderborn stattfindenden Verbandsfeste der Freiwilligen Feuerwehren Westfalens beteiligt sich die Freiwillige Feuerwehr Bocholt in einer Stärke von 18 Mann. Zu dem Verbandsfeste, an dem über 3000 Feuerwehrmänner teilnehmen werden, haben die drei Regierungspräsidenten ihr Erscheinen zugesagt. Ihm ist von Bocholt aus der Antrag unterbreitet worden, zu beschließen, daß das nächste Verbandsfest in Bocholt abgehalten werde.

[*_*] **Turn-Verein Bocholt.** Am 16. cr. hielt der Turn-Verein Bocholt im Gebbingschen Lokale seine General-Versammlung ab. Nach getätigter Wahl besteht der Vorstand nunmehr aus den Turngenossen: August Hendrix 1. Vorsitzender, Zahnarzt Boers 2. Vorsitzender, Ernst Koelmann 1. Turnwart, Joh. Olders 2. Turnwart, Rudolf Fischer Schriftführer und Kassierer, Fritz Schreiber Gerätewart. Die Versammlung beschloß die Beteiligung am Bezirksturnfest in Emmerich am 4. Juni, einen Ausflug am 25. Juni, ein Propaganda-Schauturnen am 9. Juli in Bocholt und ganz besonders die Stellung einer Musterriege auf dem großen rheinischen Kreisturnfest in Köln, welches in den Tagen des 15. bis 18. Juli ds. Js. stattfindet. Für den letzteren Zweck wurden 70,00 Mk. bewilligt. Der nächsten Hauptversammlung (wahrscheinlich am 6. Juni) sollen die neuen Statuten vorgelegt werden. Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß gut erzogene junge Leute aller Stände dem Verein beitreten können.

** **Kun Arpad-Konzert.** Direkt von Paris kommend, gab gestern abend der jugendliche Geigenkünstler Kun Arpad in der „Rotenburg" ein Konzert. Erfreulicherweise war die Veranstaltung recht gut besucht. Der Künstler ist ein frischer, aufgeweckter, sympathischer neunjähriger Knabe, dem man sofort sein Selbstbewußtsein anmerkt. Er spielte zuerst das Spohr'sche achte Konzert in Form einer Gesangsscene für Violine, ein fesselndes, tonreiches, in technischer Hinsicht außerordentlich schwieriges Stück, ferner die reizende Romanze „de Nizza", mit der sich Kun Arpad als feinsinniger musikalischer Stilist — Arpad hatte die Romanze komponiert — beliebt machte, endlich gab er die „Variationen über ein Thema aus „Moise" auf einer Saite" von Paganini reizend wieder; sie besonders stellen an die Fingerfertigkeit hohe Anforderungen. Dem dem Künstler voraufgehenden Rufe eines bewunderungswürdigen Meisters der Geige kam er gestern voll und ganz nach. Sein Spiel war sicher, dessen Tönung rein, und so hielten die jedesmal mit dauerndem Beifall aufgenommenen Vorträge des Künstlers die zahlreichen Zuhörer geradezu in atemloser Spannung. Recht anerkennenswert wurde Kun Arpard durch die in Bocholt beliebte und gern gesehene Kapelle des 57 Infanterie-Regiments unter Weylers persönlicher Leitung unterstützt, überhaupt bot auch die Kapelle nur lobenswertes. Das Publikum ließ dem jungen Künstler für seine in der Tat hohen musikalisch-künstlerischen Leistungen, an denen man seine helle Freude hatte, einen Lorbeerkranz, außerdem eine schöne Blumenspende als äußere Zeichen der Dankbarkeit überreichen. Schade, daß Kun Arpad nicht noch einmal in Bocholt zu hören ist!

Literatur.

Pius X. Seine Handlungen und seine Absichten. Gedanken und Anmerkungen eines Beobachters. Aus dem Italienischen übersetzt. 8°. 54 Seiten. Preis elegant broschiert Mk. 1,00.

Mit der vatikanischen Politik hat sich in den letzten Wochen die Presse lebhafter als je zuvor beschäftigt und zwar auf Grund einer in Italien erschienenen Schrift. Diese hat das größte Interesse erregt. Eine deutsche Ausgabe ist soeben in Regensburg unter dem Titel: Pius X. Seine Handlungen und seine Absichten erschienen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist hierin die Schilderung der heutigen Geistlichkeit, vor allem der italienischen und römischen, deren Haltung nach jeder Richtung beleuchtet wird. Gleich im ersten Kapitel wird die Geistlichkeit im allgemeinen an ihre Pflichten erinnert und darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche dazu bestimmt sind, die Lehre Christi zu pflegen und zu verbreiten, vor allem selbst vom Geiste Christi durchdrungen sein müssen. Jedenfalls hat der „Beobachter" gut beobachtet und Zeit und reichlich Gelgenheit gehabt, sich über Pius X. und seine Absichten ein Urteil zu bilden. Die aus den bisherigen Handlungen und dem Charakter des hl. Vaters gezogenen Schlüsse für die Zukunft sind überzeugend und logisch. Obwohl manche der gerügten Mißstände doch wohl nur in Italien vorkommen, für das ja eigentlich die Broschüre in erster Reihe bestimmt ist, so wird doch sicher auch das deutsche Lesepublikum in derselben vieles ansprechende finden. Namentlich was über den Geschäftsgang der römischen Kongregationen und Behörden enthalten ist, dürfte vielen Geistlichen, die mit denselben beruflich zu tun haben, aus der Seele geschrieben sein.

Handelsnachrichten.

* **Altenessen,** 16. Mai. Schweinemarkt. Aufgetrieben waren: 500 große Schweine und 6000 Ferkel. Gezahlt wurde für große Schweine von 10—15 Wochen pro Stück 33—47 Mk. und für Ferkel von 4—6 Wochen pro Stück 18—27 Mk. Der Handel war flott. Ungefähr 50 fette Schweine wurden mit 62—66 Mk. per 100 Pfund Schlachtgewicht bei den Wirtschaften am Markt verkauft. Der Markt wurde geräumt.

Kath. Gesellen-Verein.

Unser Ehrenmitglied, der Anstreichermeister Herr

Bernh. Nieuwenhuis,

ist im Herrn entschlafen.

Am Freitag morgen 5 Min. vor 7 Uhr findet die hl. Seelenmesse in Liebfrauen statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Leopoldstraße) aus.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost", Eßlingen a. N.

Gesucht pr. sofort eine

Gehülfin

für feinere Kostüme.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiges, reinliches

Mädchen

gesetzten Alters, selbständig im Waschen und Putzen, zum 1. oder 15. Juni in kleinem Haushalt (3 erwachsene Personen), nach **Duisburg** gesucht. Dasselbe hat Gelegenheit, die Küche zu erlernen. Zu melden

Bocholt, Kirchstr. 21.

Ich suche für sofortigen oder späteren Eintritt ein jüngeres

Dienstmädchen.

Frau Dorrinck,
Molkerei Bocholt.

Geübte

Schererinnen

und

Zettlerinnen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Empfehlenswerte

Gebet- und Erbauungsbücher

für christliche Jungfrauen.

Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.
Von P. Philibert Seebök, Ord. Fr. Min.
Preis: In Leinwand geb. 1.30 Mk.

Die katholische Jungfrau.
Von Dr. J. Praxmarer, Religionslehrer.
Preis: In Leinwand geb. 1.25 Mk.

Jesus und die Jungfrau.
Vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen aller Stände.
Preis: In Leder geb. 3.— Mk.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebet und Wandel.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 2.— Mk.

Jesus, die Krone der Jungfrauen.
Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen.
Von P. Jos. Waldner.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Himmlischer Liliengarten.
Gebet- und Andachtsbuch für christliche Jungfrauen.
Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Krankenfahrstühle
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.



Eine schöne, junge

Dogge

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbelschreiner

auf bessere Arbeiten **gesucht** von

J. Robeling,
mech. Schreinerei, Westend 653.

Für Webereien
und
Färbereien.

Ein in Südd. gut eingef. tücht. Manufakturist mit langj. Erfahr., sucht erstkl.

Vertretung oder Reiseposten.

Offerten unter **F. B. H. 797** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M.

Einige tüchtige

Weber,

Weberinnen

sowie

Zettelerinnen

für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst gesucht.

Weberei Otto Böninger,
Duisburg.

Tüchtiger

Kettpassierer

und einige

Weber

gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Kräftiger, schulfreier

Junge

für Seilereiarbeiten gesucht.

Heinr. Fahnenbruck.

2 bis 3 ordentliche

Kostgänger

nach Hochfeld gesucht.

Auskunft gibt die Expedition d. Bl.

Zigarrenofferte

Spezialmarke

Rotterdamsche Tips.

Hochfeine Qualitätszigarre, schneeweißer Brand, großes Torpedo-Facon per Mille Mk. 35. Probekistchen von 100 Stück franko gegen Nachn. Mk. 4. Ferner empfiehlt hochfeine Marken in Preislage von Mk. 25—70 per Mille

die Holl. Zigarrenfabrik von
Paul Stutzinger in Goch
(an der holl. Grenze).

Preisliste franko.

Freundliche

Wohnung

am liebsten **mit Gärtchen** im Preise von 3—400 Mk. zum 1. Oktober vor dem Neutor von einer ruhigen Familie **gesucht.**

Offerten unter **Z. 25** an die Exp. dieses Blattes.

Schöne herrschaftliche

Oberwohnung

zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension

in besserem Hause zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine fast neue

Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Auskunft bei **Bernhard Schreiber, Rhede.**

2 elegant möblierte

Zimmer

sofort zu vermieten.

Offerten unter **F. T. 27** an die Expedition d. Bl.

Ein fast neuer

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Petroleumkocher.



A. Ketteler & Söhne.



In lebendfrischer Ware eingetroffen:

Rieuwendieper Angelschellfische, kleine Schellfische, Maifische,

sowie prima frischer, gelber

Kopfsalat

zum billigsten Tagespreise.

Georg Herz,
Osterstraße 26.

Deutsche erstklassige **Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch **Teilzahlung** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8— 15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.



J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 66.

Lebendfrische Schellfische
Pfd. 15 Pfg.,
geräucherte Schellfische
Pfd. 18 Pfg.
Karl Stuwe,
Dingdener Chaussee.

Buxkin- und Kammgarn-Hosen
(dauerhaft) empfiehlt billigst
Joh. B. Fisser.



Todes-Anzeige.

Unser Innungs-Mitglied, der Anstreichermeister

Herr Bernh. Nieuwenhuis

ist gestorben.

Die Innungsmitglieder werden hierdurch freundl. eingeladen, sich vollzählig an der hl. Seelenmesse (7 Uhr) in der Liebfrauenkirche und an der darauffolgenden Beerdigung vom Sterbehause (Leopoldstraße 31) aus beteiligen zu wollen.

Der Vorstand
der Maler- und Anstreicher-Zwangs-Innung.

Vaporin Dr. Staedtler

(Preis pro Büchse Rm. 2.00)

neues, unfehlbares Mittel gegen

Keuchhusten

vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.

Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H. • Köln a. Rh.

Bestandteile:
Kampher. trit. 20,0 Naphtalin. puriss. 180,0 Ol. eucalypt. Ol. pini pic. aa 3,0

Central-Butterhaus.

Lebendfrische kleine Schellfische pr. Pfd. 13 Pfg.,
lebendfrische feine große Maifische pr. Pfd. 25 Pfg.,
prima geräucherte Schellfische pr. Pfd. 20 Pfg.,
hochfeinen Laberdan pr. Pfd. 40 Pfg.,
prima Rollmops mit Gurke 3 Stck. 10 Pfg.,
prima Bratheringe 3 Stck. 20 Pfg.,
prima Vollheringe Dtzd. 40 Pfg.,
neue Zwiebeln Pfd. 8 Pfg., bei 10 Pfd. 70 Pfg.,
feinste Tafelbutter Pfd. 100 Pfg.,
echten hessischen Preßkopf Pfd. 90 Pfg.,
echte Frankfurter Würstchen Paar 25 Pfg.

Osterstraße 49, Fr. Barth, Osterstraße 49.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemeinde Bocholt belegene, im Grundbuche von Bocholt, Bd. 113, Bl. 25, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Wirt Gottfried Lehnemann und Theodora geb. Handicks zu Bocholt eingetragene Grundstück der Steuergemeinde Bocholt

Flur 9 Nr. $\frac{374}{83}$ — Navardistaße Nr. 39 — Wohnhaus mit Anbau und Hofraum — groß 3,67 ar — Nutzungswert 420 Mark,

am 26. Mai 1905,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. März 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 18. März 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 6 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: O. Hellmut Schwender, G. m. b. H., mit dem Sitze in Bocholt eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fortführung der bisher unter der Firma O. Hellmut Schwender betriebenen Gießerei, deren Vergrößerung, sowie die Fabrikation und der Vertrieb gleicher und ähnlicher Erzeugnisse der Metallindustrie.

Das Stammkapital beträgt 20,000 Mark.

Geschäftsführer: Eisengießereibesitzer Hellmut Schwender zu Bocholt.

Der Gesellschaftsvertrag ist am $\frac{\text{17. Februar}}{\text{18. März}}$ 1905 festgestellt und vorläufig auf 10 Jahre geschlossen.

Außerdem wird folgendes bekannt gemacht:

Der Gesellschafter Hellmut Schwender zu Bocholt bringt in die Gesellschaft ein das von ihm bisher unter der Firma O. Hellmut Schwender zu Bocholt betriebene Geschäft (Eisengießerei mit allen aus Verträgen und laufenden Geschäftsverbindungen herrührenden Rechten und Verbindlichkeiten zum festgesetzten Gesamtwerte von 17 000 Mark unter Anrechnung dieses Betrages auf seine Stammeinlage.

Bocholt, den 13. Mai 1905.

Königliches Amtsgericht.

---

4 Sonder-Verkaufstage

Donnerstag, 18. Mai.	Freitag, 19. Mai.	Samstag, 20. Mai.	Sonntag, 21. Mai.

für

Damen-Konfektion.

Um mein noch enorm grosses Lager zu räumen, verkaufe ich an diesen vier Tagen meine gesamten Vorräte zu ganz auffallend billigen, bis 40% ermässigten Preisen.

Die Ausnahme-Preise stehen neben den früheren auf jedem Etikette deutlich mit Blaustift vermerkt, so dass sich jeder von den grossen Vorteilen, die ich jetzt biete, überzeugen kann.

Damen-Jackets,

nur Neuheiten dieser Saison, chike Façons, schwarz u. farbig,
sonst bis 38 Mk., jetzt 25 Mk. bis **4,50 Mk.**

Frauen-Paletots,

der begehrteste Mode-Artikel, in jeder Weite am Lager.
Sonst bis 45 Mk., jetzt 32 Mk. bis **12,75 Mk.**

Staubmäntel,

sonst bis 21 Mk., jetzt 16 Mk. bis **7,25 Mk.**

Kragen

in Corcscrew und Tüll, weit unter Preis.

Während der 4 Tage: Kostüme-Röcke / Damen-Blusen mit 10% Rabatt.

S. B. Löwenstein.

A. Ketteler & Söhne.

Osterstr. 1 und 3.



Wir machen darauf aufmerksam, dass wir den

Alleinverkauf

der grössten Kochherdfabrik Deutschlands:

F. Küppersbusch & Söhne A.-G.

Schalke (tägl. Versand ca. 400 Herde) für **Bocholt** inne haben und kann dieses renommierte Fabrikat **nur** durch uns bezogen werden.

Grosses Lager in den verschiedensten Ausführungen

(schwarz, weiss und oliv emailliert)

Garantie für gutes Brennen und Backen.

Herde moderner Geschmacksrichtung.

Herde mit Kohlenwagen.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Aufstellen der Herde gratis.

A. Ketteler & Söhne,
Osterstr. 1 und 3.

Radfahrer-Karten

von **Westfalen, Rheinprovinz** und allen benachbarten Provinzen und Staaten sind vorrätig bei

J. & A. Temming, Buchhandlung.



Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Grosser Abschlag von Kalbfleisch.

Prima Kalbfleisch

pr. Pfund zu 25 Pfg. und 30 Pfg. ist täglich zu haben bei

A. D. van Gelder, Aalten,
Hausnummer 460.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.
Samstags ist das Geschäft geschlossen.

Central-Hotel.

Täglich Konzerte
der kroatischen Kapelle
„Rodoljub".

!EIS!

an Wochentagen zu jeder Tageszeit, an Sonntagen bis morgens 8 Uhr in der Brauerei zu haben. Bei regelmäßiger Abnahme liefere ich auf Wunsch ins Haus.

Jos. Deipenbrock.

Spargel-Kultur.

Offeriere von heute an
Spargel I zu 60 Pfg.,
Spargel II zu 40 Pfg.
pro Pfund,
zweimal täglich frisch gestochen.

Verkaufsstellen:
Holl. Butterhaus, Ostermarkt 41,
Otto Oberem, Navardistraße,
woselbst auch Bestellungen auf Lieferung entgegen genommen werden.

Jeder Spargelliebhaber, welcher einmal meinen Spargel versucht hat, wird gefunden haben, daß dieser von feinstem Geschmack und Aroma, und dem auswärtigen entschieden vorzuziehen ist.

In meinem **Restaurant Kaisergarten** gebe zu jeder Tageszeit
eine gute Portion Spargel mit Rühreiern zu 60 Pfg.,
Spargel mit Schinken zu 75 Pfg.

Franz Oehmen.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Bezugnehmend auf die in voriger Nummer enthaltene „Warnung" erkläre ich hiermit, daß ich dasjenige, was ich kaufe, auch bezahle und von meinem Manne nichts in Anspruch nehme.

Frau August Reesing.